

2. Stadtbaustein Öffentlicher Raum

Der öffentliche Raum und das in ihm stattfindende Leben prägen die Identität unserer Städte. Straßen und Plätze sind Aushängeschild und Rückgrat der Stadtentwicklung, ob im Quartier, auf der Ebene von Stadt oder im regionalen Kontext. Öffentliche Räume sind für die Städte von essentieller Bedeutung, sie formulieren das Gerüst, sind Gliederungselemente des Stadtraumes und machen ihn dadurch ablesbar.

Mit dem öffentlichen Raum sind die Flächen in unseren Städten und Siedlungen gemeint, die öffentliche Funktionen übernehmen. Diese Funktionen sind im Wesentlichen die Erschließung und der Aufenthalt. Dabei ist der Begriff des „öffentlichen Raums“ in unserem Sprachgebrauch vergleichsweise jung und wird erst seit 1950 in dieser Form verwendet – er leitet sich aus dem englischen Begriff „public space“ ab. Zuvor war eher die Rede von „öffentlichen Straßen und Plätzen“ oder auch von „öffentlichen Anlagen“.

Die Begriffe „öffentlicher Raum“ und „Stadtraum“ sind eng miteinander verknüpft. Mit Stadtraum sind alle durch Bauten gebildeten Hohlräume in Siedlungsstrukturen beschrieben. In dieser Definition fällt der Begriff zusammen mit dem sog. Negativraum, also den von Baukörpern und Anlagen freigelassenen Flächen. Diese dreidimensionale Hohlform wird durch den negativen Abdruck der Bebauung gebildet. Demzufolge entsteht dieser Stadtraum durch das Zusammenwirken von mehreren Dimensionen: der physischen Dimension, der Nutzung, der Materialität sowie spezifischen Rahmenbedingungen und Faktoren, die den jeweiligen Ort prägen.

Der öffentliche Raum mit seinem Netz an Straßen und seiner Folge von Plätzen ist Ausdruck der Lebensqualität einer Stadt, gleichzeitig aber auch ein Indikator der jeweiligen Gesellschaft. Der Charakter des öffentlichen Raumes ist Ausdruck einer bestimmten Kultur und Lebensweise, diese wiederum wird beeinflusst von Klima, Tradition, jeweils aktuellen gesellschaftlichen Leitbildern und nicht zuletzt vom technischen Standard.

Historische Entwicklung

Die Ursprünge des öffentlichen Raumes, insbesondere des europäischen Platzes, sind eng mit der Entstehung der Stadtgesellschaft verbunden. In Europa ist der Begriff „Platz“ so alt wie die Städte selbst. Auf der Suche nach den ältesten Plätzen trifft man auf die Städte Lato und Gurnia auf der griechischen Insel Kreta, wo Plätze mit Treppenanlagen als Orte für die Beratung der Bürger dienten. In der griechischen Antike wurden die Plätze als „Agora“ bezeichnet und dienten ebenfalls als Versammlungsstätte für politische Willensbildung des Volkes und als Markt für Austausch und Handel der Waren. Die Plätze spielten als Orte des politischen, ökonomischen und kulturellen Zentrums eine zentrale Rolle in der Stadt. Die Römer übernahmen diese Strukturen und entwickelten sie weiter.

Der öffentliche Raum, wie wir ihn heute kennen, ist eine Erfindung des 19. Jahrhunderts. Erst im Zuge der Industrialisierung und der einhergehenden Urbanisierung wurden öffentliche Parks und Plätze angelegt. Es begann eine bis dahin nicht gekannte Verdichtung und ausdifferenzierte Verteilung von Nutzungen in den bestehenden Städten. Die Planer gaben den Städten ein neues Aussehen, indem sie sich den Rationalitäten von Mobilität und Ökonomie anpassten und nach neuen städtebaulichen Prinzipien handelten - das Raster, die Achse und lineare Straßen, übernommen von den Römern - sind unter anderem Ausdruck dessen.

Die Möglichkeit, das Auto in Massenproduktion herstellen zu können, löste radikale Veränderungen im Städtebau der 1920er Jahre aus und fand seinen Ausdruck in Wegen, Straßen und Plätzen, die nach den Regeln der individuellen Mobilität entwickelt oder umgebaut wurden. Diese Mobilität erlaubte es, die Funktionen Wohnen und Arbeiten räumlich deutlicher voneinander zu trennen. Da gleichzeitig die Durchgrünung der Stadt zum zentralen Anliegen der modernen Planung wurde, prägten die autogerechte Straße, der autogerechte Platz oder der grüne Park den öffentlichen Raum der Städte.

In der gegliederten und aufgelockerten Stadt, die maßgeblich für die Wiederaufbauphase nach dem 2. Weltkrieg war, löste sich der öffentliche Raum tendenziell auf. Die Zentren wurden autoverkehrsgerecht ausgebaut, Straßentrassen durchschnitten die Quartiere und öffentliche Plätze verkamen oftmals zu Verkehrsknotenpunkten und -inseln. Als die negativen Folgen in den Innenstädten auch für den Handel deutlich wurden, kam es zu weiteren Funktionstrennungen. In den Zentren richtete man die ersten Fußgängerzonen ein.

Wandel der Proportionen des Straßenraumes

Wenn man die Straße in den verschiedenen historischen Phasen betrachtet, kann man unterschiedliche Gesetzmäßigkeiten feststellen. Mittelalterliche Straßen waren schmal, häufig war eine Proportion von Höhe (H) zu Breite (B) von 2:1 feststellbar. Renaissance- und Barockstädte hatten 2- bis 3-geschossige Bebauungen und ein Verhältnis von Gebäudehöhe und Straßenbreite von 1:1 bis 1:2. Im 19. Jahrhundert wurde in vielen Städten ein Breiten-Höhenverhältnis von 1:1 festgelegt. Die zulässige Gebäudehöhe entsprach der Straßenbreite. Heute finden wir je nach funktionaler Anforderung sowie der Lage im Stadtgefüge sehr unterschiedliche räumliche Ausprägungen des Straßenraumes.

Betrachtung der Platzform

Die Plätze des Mittelalters wirken geschlossen, weil meist nur schmale Gassen herausführen. Die Unregelmäßigkeit der Plätze führt zu dynamischen Raumeindrücken und ständig wechselnden Perspektiven. Die Plätze nähern sich im Verhältnis von Ausdehnung zu umgebender Bebauung meistens der idealen Proportion 3:1 an, was den Eindruck eines geschlossenen Binnenraums vermittelt. Wie die Wände den Charakter eines Raumes, so beeinflussen die Hausfassaden die Wirkung von Plätzen. Die Beibehaltung der schmalen Parzellen führte auch nach Jahrhunderten noch immer zu abwechslungsreichen und dennoch ähnlich aufgebauten Fassaden. Kirchen, Rathäuser und andere besondere Gebäude wurden in die Platzwände und Straßenwände mit einbezogen. Die gesamte Platzfläche war befahrbar und benutzbar.

Über die Jahrhunderte hinweg gab es verschiedene Vorstellungen von der Beschaffenheit des idealen Platzes: Seine Maße groß genug, um die Vollversammlung aufzunehmen, doch auch wieder nicht zu groß, damit der Redner überall deutlich zu vernehmen sei. Theoretisch sollte sich der zentrale Platz aus der Ordnung der Stadt ergeben. Nach den vier Himmelsrichtungen wurden die beiden Hauptstraßen orientiert, die sich genau in der Straßenmitte kreuzen sollten. Diese Kreuzung war wiederum zum Platz erweitert. Doch das, was nach den Regeln so sein sollte, war vielerorts oft schwer zu verwirklichen aufgrund der Topographie. Erwähnt werden muss der Campo in Siena, der die markante Form einer Muschel hat. An dem oberen Rand befindet sich der Marktbrunnen, auf der gegenüberliegenden Seite schafft der Palazzo Pubblico einen würdigen Bühnenhintergrund. Räumlich hat man auf diesem Platz an jedem Standpunkt den Eindruck, sich in der Mitte des Stadtraumes zu befinden.

Mit der Aushöhlung der mittelalterlichen Stadtrechte durch den Absolutismus ging auch eine Wandelung des öffentlichen Raumes einher. War der Stadtraum bisher erweiterter Nutzraum der Bürger und Ort gemeinschaftlicher Entscheidungen, wurde er nun zur Bühne für die

Darstellung der absolutistischen Macht.

Im 19. Jahrhundert vollzog sich mit dem Boulevard und mit den großmaßstäblichen Stadträumen der Wandel von der Fußgängerstadt zur Verkehrsstadt. Es entwickelten sich spezialisierte Plätze wie Verkehrsplätze, Schmuckplätze, Gebäudevorplätze und Paradeplätze.

Das Ende der gemischten Nutzung und der geschlossenen Bebauung, wie es die Moderne propagiert hat, führte zwangsläufig zu einem Ende des traditionellen Platzes. Lediglich in den Resten der älteren Strukturen blieben die früheren Qualitäten erhalten.

Heutige Anforderungen, Ausführungen und Planungen

Der Begriff des „öffentlichen Raums“ bedarf einer systematischen Ausdifferenzierung seiner Bedeutung und Funktion, um seiner Vielschichtigkeit gerecht zu werden. Seine Nutzung geschieht in unterschiedlicher Art und Weise: als Verkehrsraum, als Konsumraum, als Kommunikationsraum, als Erholungsraum etc. Damit ist auch schon eine wesentliche Eigenschaft öffentlicher Räume benannt – ihre Multifunktionalität (wie im Mittelalter). Den vielfältigen Bedeutungen des öffentlichen Raums können sechs wesentliche Aspekte zugeordnet werden: ästhetische, kulturelle, soziale, ökologische, politische und ökonomische.

- **Ästhetische Aspekte**
Die ästhetische Qualität des öffentlichen Raums prägt das Stadtbild entscheidend mit. Als Visitenkarte der Stadt ist er Aushängeschild und Indikator für die Attraktivität einer jeder Stadt. Ein schöner, attraktiver öffentlicher Raum lädt zum Aufenthalt ein und ist die Voraussetzung für Wohlbefinden.
- **Kulturelle Aspekte**
Öffentliche Räume haben eine elementare Bedeutung für die Stadtkultur, für die Außendarstellung, das Image der Stadt sowie für die Präsentation der Menschen, die sich in ihr aufhalten. Gute öffentliche Räume tragen zur erlebbaren Qualität der Kultur einer Stadt bei. Darüber hinaus sind viele Kulturveranstaltungen auf öffentliche Räume angewiesen.
- **Soziale Aspekte**
Im öffentlichen Raum finden zahlreiche soziale Prozesse statt: Auf der einen Seite vollziehen sich Aneignungsprozesse, Kommunikation, Sozialisation, Spiel- und Sportaktivitäten, Freizeit und Erholung. In dieser Hinsicht wird der öffentliche Raum besonders von Kindern hoch geschätzt. Auf der anderen Seite ist der öffentliche Raum aber auch der Raum einer Stadt, in der Bedrohung, Unsicherheit und Ausgrenzung erlebt werden.
- **Ökologische Aspekte**
Durch die Etablierung der Ziele nachhaltiger Stadtentwicklung erfuhr die Betrachtung ökologischer Aspekte Anfang der 1990er Jahre einen Bedeutungszuwachs. Ökologische Fragestellungen wurden in der Stadtentwicklung fortan, zumindest offiziell, gleichrangig mit sozialen und ökonomischen Fragen behandelt. Dabei geht es in erster Linie um die Bedeutung dieser öffentlichen Räume unter stadtkologischen bzw. stadtklimatischen Gesichtspunkten und ihren Wert als zusätzliche Freiräume für die Stadtbewohner.
- **Politische Aspekte**
Den Zusammenhang zwischen Politik und öffentlichem Raum gibt es schon seit dem späten Mittelalter. So wird in Stadtbeschreibungen von der Gestalt und dem Zustand der Straßen und Plätze auf eine „gute Regierung“ geschlossen. Zudem gilt der öffentliche Raum, im Zuge der Auslagerung hoheitlicher Aufgaben, als eines der letzten Kerngeschäfte der direkten politischen Verantwortung. Andersherum wird der öffentliche Raum aber auch als Plattform des Aufstandes und der Demonstration der Bürgerschaft gegen die Politik genutzt.
- **Ökonomische Aspekte**
In vorindustriellen Zeiten war der öffentliche Raum in Form von Marktplätzen, Stadtplätzen und Straßen Umschlagsplatz jeglicher Waren. Doch Handwerk und Handel wurden allmählich „verhäuslicht“ und verlagerten sich in Warenhäuser und Fertigungshallen. Der öffentliche Raum blieb vor allem als Transportraum von wirtschaftlicher Bedeutung. Über eine lange Zeit waren für Unternehmensansiedlungen dementsprechend nur die „harten“ Standortfaktoren von Bedeutung [Straße, Schiene etc.], doch mit dem Strukturwandel von der Industrie- zu einer Dienstleistungsgesellschaft kommen auch vermehrt „weiche“ Standortfaktoren zum Tragen. Kultur, Natur, Erholungs- und Freizeitangebot, das Image einer Stadt etc. werden von den Arbeitnehmern zunehmend nachgefragt und dadurch zu einem wesentlichen Standortfaktor für Unternehmen. Dabei vermag der öffentliche Raum diese Faktoren zu beeinflussen, so wie er auch einen wachsenden Einfluss auf den Lagewert von Immobilien und von ganzen Stadtvierteln hat. Vernachlässigte oder stark verkehrsbelastete Räume können zur Abwanderung von Nutzungen führen, die Aufwertung öffentlicher Räume hingegen kann das Gegenteil bewirken und zur Steigerung von Lagewerten beitragen.

Für das städtebauliche Entwerfen ist die Kenntnis dieser einzelnen Aspekte relevant, ebenso das Wissen um ihr Zusammenwirken.

Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen des öffentlichen Raumes

Die in den letzten Jahren und Jahrzehnten aufgetretenen negativen Entwicklungen wie Funktionsverlust, Nutzungskonkurrenz, Privatisierung, Kommerzialisierung, Vernachlässigung und Vandalismus beschäftigen die Planer. Die Ansätze für die Lösung der Probleme stecken zum Teil noch in den Anfängen, doch der Trend „Vom Marktplatz zum Parkplatz...“ hat sich an vielen Stellen umgekehrt in eine Entwicklung „...vom Parkplatz zum Marktplatz“.

Beispielhaft werden zwei problematische Tendenzen aufgezeigt:

- **Privatisierung**
Assoziiert werden mit der Privatisierung von öffentlichem Raum in erster Linie Shopping Malls, Einkaufspassagen oder andere bauliche Komplexe, die sich in privatem Eigentum befinden, aber der Öffentlichkeit – wenn auch potentiell selektiv – zugänglich gemacht werden. Eine Privatisierung in dem Sinne, dass ein Wechsel der Eigentumsverhältnisse von öffentlich zu privat stattfindet, kann durch die Planungspraxis nicht bestätigt werden.

Unbestritten ist hingegen die Tendenz, Projektentwicklern oder gar einzelnen Großnutzern Stadtentwicklung zu übertragen. Die Projektentwickler beschränken sich dabei nicht ausschließlich auf ihr eigentliches Objekt, sondern sie sind zum Beispiel auch verantwortlich für Straßenbaumaßnahmen, die Gestaltung von Grünflächen oder das Herstellen von PKW-Stellflächen. Im Zuge dessen kommt es zu einer verstärkten Privatisierung, also einer Verlagerung von Aktivitäten (vor allem im Bereich Konsum und Freizeit) in privat erstellte und bewirtschaftete scheinbar öffentliche Räume. Diese Form der Privatisierung hat vielfach negative Konsequenzen: Sie forciert eine selektive, soziale Ausgrenzung, womit die ohnehin zu beobachtenden Tendenzen in den Städten noch verstärkt werden. Die Stadt wird mehr und

mehr eingerichtet für den kaufkräftigen, erwachsenen Kunden. Alte Menschen, Kinder, Arme und teilweise auch Frauen werden an den Rand gedrängt. Damit verliert die Stadt ein wesentliches Element von Urbanität, nämlich ihre bunt gemischte Öffentlichkeit und büßt damit insgesamt an Qualität ein. Dies ist jedoch als eine allgemeine Entwicklung in der Stadtplanung anzusehen und kein spezielles Phänomen im Hinblick auf öffentliche Räume.

- Kommerzialisierung

Der Trend zur Kommerzialisierung öffentlicher Räume steht im engen Zusammenhang mit ihrer Privatisierung. Das Resultat dieser Entwicklung ist ein breites Spektrum an Nutzungen mit unterschiedlichen Ansprüchen an den öffentlichen Raum: Zunehmend finden sich gastronomische Angebote, Feste, Events, Ausstellungen, Sport- und Kulturveranstaltungen etc. im öffentlichen Raum wieder. Touristen-, Kneipen- und Flaniermeilen bilden sich heraus, zum Teil künstlich angelegt, zum Teil historisch gewachsen und aufgewertet. All diese Nutzungen sind in unterschiedlichem Grad darauf ausgerichtet, dem öffentlichen Raum die Qualitäten von Vielfalt, metropolitane Atmosphäre, Flair und Nutzungsintensität zu verleihen. Da sich diese Kommerzialisierung oft in diesen neuen öffentlichen Räumen oder anderen hoch frequentierten Räumen der Innenstädte abspielt, entsteht ein gefährliches Gefälle zwischen den kommerzialisierten Räumen und den weniger bedeutenden Lagen, die schnell von Leerstand und Entleerung in den Erdgeschosses betroffen sind.

Die Kommerzialisierung zentraler öffentlicher Räume ist bereits „Alltagsgeschäft“ und wird sich im Zuge des anhaltenden „Attraktivitätswettkampfes“ der Städte zukünftig eher noch verstärken als abschwächen. Die Herausforderung besteht darin, sich dieser Entwicklung aus einer gesamtstädtischen Perspektive zu stellen, um räumliche Selektivitäten zwischen Zentrum, Stadtvierteln und Stadtrand zu vermeiden und um diese vielfältig ergriffenen Maßnahmen stadtvträglich zu steuern.

Entwurfselemente

- Räumliche Typisierung des öffentlichen Raums

Die unterschiedlichen Stadtraumkategorien und Erschließungssysteme kann man von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten:

- den Gestalt- und Raumqualitäten oder
- den technischen Anforderungen (Funktionalität)

Beide Ebenen sind wichtig für das städtebauliche Entwerfen, denn sie müssen im Zusammenhang betrachtet und im städtebaulichen Entwurf zu einer Einheit zusammengefügt werden.

Bei der räumlichen Ausprägung von Stadtraum lassen sich verschiedene Kategorien unterscheiden:

- Gefasster Raum – fließender Raum

Als gefassten Raum bezeichnen wir Stadträume, die von durchgehenden vertikalen seitlichen Begrenzungen gebildet werden. Solche Grenzen können durch Gebäude, durch Hecken oder durch dichte Baumplantagen gebildet werden. Durch klare räumliche Grenzen entsteht eine eindeutige Differenzierung zwischen „vorne“ und „hinten“ sowie von „privat“ und „öffentlich“. Beim fließenden Raum fehlen hingegen eindeutige Raumkanten. Der Positiv- und Negativraum sind annähernd gleichwertig. Oft dominieren auch die Zwischenräume, wie bei Streusiedlungen oder auch Gewerbegebieten. Optische Führung und Orientierung geschehen über Wege und Straßen. Ohne diese linearen Orientierungshilfen ist eine Nutzung oft schwierig. Diese Unterscheidung bedeutet für das Entwerfen, dass eine Vorstellung davon zu entwickeln ist, welche Art von Raum geschaffen werden soll und mit welchen Elementen dieses Ziel erreicht werden soll.

- Linearer Raum – Platzraum

Mit den linearen Räumen sind vor allem die Straßen gemeint, die in erster Linie unsere Städte präsentieren. An den Straßen reihen sich die Nutzungen, sie sind dynamische und sehr komplexe Gebilde mit einer Fülle von Funktionen, unter anderem auch ästhetischen.

Das ästhetische Bild der Straße ist oft ein Abbild der sozialen Wirklichkeit. Da die Straßen als öffentliche Räume jedermann zugänglich sind, verbinden sie die verschiedenen Lebenswelten einer Stadt - und seien sie noch so konträr - in einem gemeinsamen öffentlichen Bewegungsnetz.

Für das städtebauliche Entwerfen ist die Raumwirkung in Abhängigkeit von der Führung und Ausbildung der Straßenräume von Bedeutung.

Untersuchungen der Längen- und Tiefenwirkung von Straßen haben zu folgendem Ergebnis geführt:

- Konkave gebogene Raumwände vermitteln den Eindruck eines „endlosen“ Straßenraums.
- Konkave Raumwände in versetzter Abfolge schaffen die Wirkung begrenzter Raumabschnitte.
- Lange gerade Raumkanten betonen die Länge der Straße.
- Gekrümmte bzw. gebogene Raumwände verkürzen die Längenwirkung.

Die unterschiedliche Anordnung der Raumwände führt zu verschiedenen Raumwirkungen, welche für das Entwerfen relevant sind.

Raumwirkung

Vitruv schlägt für die Dimensionierung eines Platzes und seine ideale Proportion eine Grundfläche mit den Seiten im Verhältnis von 3:2 vor. Die Dimension des Platzes stellt ein wesentliches Element dar, um ein günstiges Verhältnis zu realisieren. Zur Wahrnehmung und Raumqualität des Platzes ist ebenso das Verhältnis der Wandflächen zur Grundfläche entscheidend. In der ersten Renaissance-Abhandlung empfiehlt Leon Battista Alberti (1404-72), dass ein Platz doppelt so lang wie breit sein soll und die Höhe der ihn umgebenden Gebäude zwischen einem Drittel und einem Sechstel der Breite des Platzes betragen soll, damit eine gefällige Harmonie der Proportionen erzielt werde.

Niedrige Gebäude lassen allgemein einen Platz größer, höhere einen Platz kleiner erscheinen. Um eine Fläche als Platz bezeichnen zu können, sollte sie als Breite ebenfalls die dreifache Gebäudehöhe aufweisen. Bedeutend ist zudem die Wahl der Lage der Gebäude an der Grundfläche für Gesamteindruck, ob an der Breitseite im Zentrum (Breitenplatz), oder an der Schmalseite (Tiefenplatz). Der Standort und die Qualität der Architekturelemente der Platzwände ist auch entscheidend für den Freiraum.

Der Tiefenplatz wirkt also nur dann günstig, wenn das dominierende Gebäude im Hintergrund (also an der Schmalseite) eine gleichartige Dimensionierung aufweist, wie dies meist bei Hauptfassaden von Kirchen der Fall ist. Im Gegensatz dazu der Breitenplatz, bei dem das dominierende Bauwerk an der Breitseite steht: Liegt der Platz vor einem Gebäude mit vorwiegender Breitenwirkung, wie es meist bei Rathäusern der Fall ist, so soll auch der Platz eine ähnliche Breitenbildung erhalten.

Formen

Welche Dominanz erhält nun erst die eigentliche Plattform, welche Raumwirkung hat die Abweichung von den orthogonalen Grundrissen, das Trapez, das Polygon, der Kreis, die Ellipse? Aus dem Grundriss, der den Platz zweidimensional definiert, wird somit ein ganz bestimmter Raumcharakter festgelegt. Es ist ein großer Unterschied, ob man sich in einem runden, rechteckigen oder dreieckigen Raum befindet.

Während das Dreieck den formalen Ausdruck der Wegidee definiert, gilt der Kreis als Manifestation des Zentralen; die Ellipse jedoch als Verbindung beider Formen. Aus der Kreisform entstand das römische Amphitheater – als Ellipse, zur besseren Anordnung als Bühne, um möglichst viele Zuschauer zu fassen.

Die Trapezform eines Platzes soll zugleich die Bühnenwirkung noch weiter verstärken – mit offenen Seiten und flankierenden Raumabschlüssen. Eine theatrale Stimmung kann durch eine besondere Ausbildung der Wandflächen noch gesteigert werden, um eine Sogwirkung zu erzielen, mit gekrümmten Flächen, unregelmäßigen Fluchtlinien, ja selbst mit wellenförmigen Begrenzungen.

Ebenso bilden die Konturen der Platzwände den Abschluss zur Decke des gesamten Raumes. Das Luftbild wird durch eine silhouettenartige Abschlusslinie der Wandflächen begrenzt – und der Himmel als das beeindruckendste Element von Licht und Dunkel, sowie stetig veränderndem Farbenspiel und Bewegungen wahrgenommen.

Zur Wirkung der Silhouette als wichtige Charakteristik dienen Türme und selbst Dachreiter, so dass das Gebaute, während es in das blaue Gewölbe aufsteigt, dies gleichzeitig einfängt, an sich bindet und bis zum Gebauten wieder ankommt (Knirsch, 2004, S. 12).

Funktionen

Der Platz in seiner Form und Nutzung ist immer von seiner Lage und Größe abhängig. Während ein großer Platz in der Stadtmitte als zentraler Marktplatz für Veranstaltungen genutzt wird, geht es auf einem kleineren Platz in einem Wohnquartier eher beschaulich zu. Daher können die Plätze in verschiedene Kategorien eingestuft werden, die alle unterschiedliche Nutzungen und Größen aufweisen.

Es gibt Plätze vor Kirchen oder öffentlichen Gebäuden, die als Kulturplätze bekannt sind. Hier findet das öffentliche Leben in Form unterschiedlicher Veranstaltungen und Aneignungen statt. Aufgrund der meist zentralen Lage dieser Plätze im Stadtgefüge siedeln sich rund um die Platzfläche Geschäfte, öffentliche Gebäude, repräsentative Büro- und Gewerbeflächen, Restaurants und Museen an, die vom Leben auf dem Platz profitieren.

Eine andere Platzform ist der Bahnhofsvorplatz, der sich zumeist zwischen dem Bahnhof und dem Stadtzentrum befindet. Bahnhofsvorplätze sind in erster Linie „eine Verkehrsschleuse, ein Transformator, der Fußgänger Radfahrer, Bus- und ÖPNV-Reisende und schließlich Autoreisende auf die Bahn und zurück bringt. Dafür sind die Omnibusbahnhof, Straßenbahnhaltstelle, Fahrradstellplätze, Vielfach-Vorfahrten, Kurzparkplätze, Taxistandplätze und Dauerparkplatzflächen nötig“ (Aminde, 1994, S. 115). Die Größe von Bahnhofsplätzen muss entsprechend der Art des Bahnhofes ermittelt werden, insbesondere, wenn weitere Geschäfte, öffentliche Einrichtungen und Hotels berücksichtigt werden müssen.

In Wohngebieten und Stadtteilen sind Quartiersplätze sehr beliebt, denn sie dienen als Treffpunkt der Anwohner und sind aufgrund ihres intimen Charakters ausschließlich diesen vorbehalten. Quartiersplätze sind eher kleiner, entsprechend der Bebauung, die sie umgibt. Quartiersplätze spielen eine multifunktionale Rolle innerhalb der Siedlung. Sie können als Mischfläche, als Aufenthaltsraum, zum Spielen, Radfahren und nicht zuletzt als Festplatz für ein Stadtteil oder Quartier dienen.

Gestaltung

Bei der Gestaltung von Flächen im öffentlichen Raum spielt die Einbindung in den baulichen Zusammenhang eine wichtige Rolle. Die Lage innerhalb des Stadtgefüges und die hiermit einhergehenden Funktionen bestimmen die Anforderungen an die Gestaltung des öffentlichen Raums. Der zentrale Stadtplatz hat aufgrund seiner Nutzung andere Ansprüche und Kriterien zu erfüllen als ein Quartiers- oder Nachbarschaftsplatz. Straßen-, Wege- und Platzflächen sollen in Material und Ausführung die Wirkung der raumbegrenzenden Wände ergänzen und steigern.

Möblierung und Materialien

Zur Gestaltung des öffentlichen Raumes gehört der bewusste gestalterische Einsatz von Materialien und Möblierungselementen. Ortsübliche Beläge und ihre traditionelle, materialgerechte Verlegung gaben unseren alten Dörfern und Städten eine charakteristische und unverwechselbare Erscheinung. Auch heute kann dieser ortsbezogene Umgang mit Materialien dazu beitragen, Straßen, Wege und Parkflächen in die Umgebung einzubinden und die Identifikation mit dem Wohnort anzuregen. Belagsmaterialien können bewusst im Einklang mit den Materialien der angrenzenden Fassaden eingesetzt werden, aber auch hierzu einen spannenden Kontrast bilden. Gleiches gilt für die Materialien der Möblierungselemente. Erstrebenswert ist es, einen gestalterischen Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen Elementen herzustellen.

Atmosphärische Gestaltung

Der Einsatz von Licht in der Gestaltung von öffentlichen Räumen hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Bis ins 18. Jahrhundert blieben die Städte eher unbeleuchtet, allenfalls gab es mal ein Wachlicht an den Stadttoren oder einen Lampenschein, der aus einem Fenster fiel. Seit etwa 200 Jahren gibt es eine buchstäbliche Eskalation der Lichtmedien, die das nächtliche Stadtbild radikaler veränderten als jede Mechanisierung. Beleuchtungskonzepte im öffentlichen Raum sind im Dialog mit der Beleuchtung von wichtigen Objekten zu sehen. Sie sollen die gestalterische Gesamtidee unterstützen und diese nicht konterkarieren.

Nutzungsmöglichkeiten

Der öffentliche Raum ist im Zusammenspiel mit den angrenzenden Nutzungen zu sehen, insbesondere mit den Erdgeschossnutzungen. Ein Einklang aus Gestaltungs- und Gebrauchsanforderungen macht den öffentlichen Raum erst zu einem lebendigen Ort. Dabei gilt die Devise: Ein Raum zur Aneignung ist wichtiger als oberflächliches Design.

Ökologische Belange: Minimierung der Versiegelung

Ein wesentliches Ziel ist es, die Versiegelung des Bodens möglichst gering zu halten. Dieses Anliegen lässt sich vielfach nicht in zentralen, innerstädtischen Situationen, die aus funktionalen und gestalterischen Gesichtspunkten eine urbane Lösung erfordern, realisieren.

Bei Quartiers- und Nachbarschaftsplätzen sind durchlässige Beläge (wie Schotterrasen, offenporiges Pflaster,...) zu bevorzugen, wenn die verkehrliche Belastung dies zulässt. Falls möglich, sollte das Wasser aus befestigten Platzflächen in anliegenden Sickeranlagen in den Boden durchgelassen werden, um den natürlichen Wasserhaushalt des Bodens und seine Funktionen zu unterstützen. Auch die Bepflanzung bei Straßen, Zufahrten und Parkplätzen hat verschiedene gestalterische Funktionen. Richtig eingesetzt, hilft sie Räume zu bilden und zu gliedern, Richtungen zu betonen, Bereiche abzuschirmen sowie Flächen zu beleben. Über ihre gestalterischen Funktionen hinaus übernehmen Bepflanzungen kleinklimatische und stadthygienische Aufgaben. Durch ihre Verdunstung reduzieren sie an heißen Tagen die Lufttemperatur, spenden Schatten und filtern Staub, was wesentlich zur Nutzungsqualität beiträgt.

Die Betrachtung der verschiedenen Entwurfsaspekte des öffentlichen Raumes - vom übergeordneten städtebaulichen Konzept bis hin zu Detail - macht deutlich, dass ein funktionierendes Konzept nur entsteht, wenn alle Ebenen zu einem überzeugenden Gesamtbild gefügt werden.